

Universitätsbibliothek Wuppertal

Jugendverse und Heimatpoesie Vergils

Birt, Theodor

Leipzig [u.a.], 1910

VII - Ad Varium

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2855](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2855)

VII.

2. fol. mit
praecepta
grammatica

Sci licet, hoc sine fraude, Vari dulcissime, dicam:

Dispeream nisi me perdidit iste pothos.

Sin autem praecepta vetant me dicere, sane

Non dicam, sed: me perdidit iste puer.

2 pothus *BMH*; potus *AR*; putus *Scaliger* 4 autem] artis *Heyne*.

Ein Liebesgeständnis einen Knaben betreffend; der Name des Knaben bleibt ungenannt, und das Geständnis wird dazu benutzt, eine feine grammatisch-stilistische Pointe zu bringen. Gerichtet aber ist das kleine Gedicht an L. Varius, den älteren Freund und Kollegen Vergils, den Herausgeber der Aeneis, der, wenn wir richtig vermuten, auch dies Catalepton selbst gesammelt und die Nr. XV gedichtet und an den Schluß gestellt hat. Ihn wird es gefreut haben, der Zukunft in unserem Gedicht ein Monument jener Jugendfreundschaft zu erhalten; denn es enthält v. 1 die Anrede: *Vari dulcissime*. Tucca und Varius waren es, die um Vergils Nachlaß nach seinem Tode sich bemüht haben. So hat Varius überdies gesorgt, daß in unserer Sammlung auch ein Gedicht an Tucca, die Nr. I^b, nicht fehle. Beide, I^b und VII, sind erotischen Inhalts.

Schon der v. I ist sprachgeschichtlich wertvoll; „geliebter Varius, ich will das folgende (*hoc*) ehrlich aussprechen“, so beginnt Vergil, aber er schickt diesen Worten das *scilicet* voraus; scheinbar abundierend, offenbar aber ein Wort, das der Konversationssprache angehört und das bald ein „denke nur“, bald ein „offen gestanden“ vertritt. Man vergleiche zunächst Georg. 1, 281 f. *sunt conati imponere Pelio Ossam scilicet!* oder Horaz epist. 1, 9, 3 *rogat et cogit scilicet ut eum tibi laudem*. Schon in diesen Fällen ist klar, daß im *scilicet* der Imperativ *sci* steckt (nur in dieser Verbindung liegt er vor, sonst nirgends; ihn Plaut. Mil. 282 herzustellen ist nicht zulässig), wie in *videlicet* und *ilicet* die Imperative *vide* und *i*. Wie *dumtaxat* oder *sis* (f. *si vis*) sind auch diese Adverbien erstarrte kleine Satzgebilde, und man sollte aufhören, in ihrem ersten Bestandteil einen Infinitiv zu vermuten. Bestätigend und grundlegend ist, daß dieselben in solchen Sätzen zu stehen

pflügen, die an die zweite Person sich richten. Das ist auch noch in Ciceros Briefen oft zu verspüren.

Auszuweichen ist von den Stellen, wo *scilicet* noch den Infinitiv regiert, wie Plaut. Rud. 395, wo das Wort natürlich in zwei Worte zu zerlegen ist:

Nunc eam cum navi sci licet abiisse pessum in altum.

Denn nicht von *licet*, nur von *sci* konnte der Infinitiv *abiisse* abhängen. Ganz ebenso Ter. Heaut. 358 *sci licet facturum me esse*; ebenso ib. 892¹⁾. Der Sinn ist: wisse es, *sci*, denn du darfst dem vertrauen, *licet*; zusammen also: „du kannst dich darauf verlassen, daß . . .“ (ebenso schreibt Lukrez 1, 210: *esse vide licet*). Daraus ergab sich dann weiter die Bedeutung „ja“; s. Ter. Eun. 1040: *fratris igitur Thais totast?* Antwort: *sci licet*, vgl. Cic. ad Att. 13, 39, 2: *Brutum, inquis, eadem sci licet*.

So fängt nun auch das hier vorliegende Geständnis Vergils mit dem gleichen *sci licet* an; mit demselben auch der Cicero-brief ad Att. 4, 3: *De Lentulo sci licet: sic fero, ut debeo: virum bonum perdidimus*, d. h. „was Lentulus betrifft, so sage ich dir offen: ich trage die Sache so, wie ich muß.“

Betr. *dispeream* v. 2 s. oben zu IV 3.

Vergil ist in einen Knaben verliebt; aber im v. 2 ist das nicht ausgesprochen; denn Scaligers Lesung *putus* veruntreut das, was überliefert ist; sie scheint aber auch sprachlich nicht möglich. Dies habe ich dereinst schon De participiis perfecti passivi, 1883/84, p. 13 auseinandergesetzt und *pothos* zu lesen empfohlen. Denn die Etymologie des ital. *putto* bleibt fraglich und von ihr kann hier keinesfalls ausgegangen werden. Das Wort *putus* „der Kleine“ ist uns zwar aus Glossarien²⁾ bekannt, aber natürlich ohne Angabe der Messung. Vom Thema *pu* aber ließ sich das Verbaladjektiv *putus* nur bei langer erster Silbe bilden; denn dies ist die Messung in *pūsus*, *pūpus*, *pūpilla*. In *pūtillus* neben *pūtus* konnte in derselben Weise Kürzung eintreten

1) Celsus schreibt in solchen Fällen dagegen *scire licet*, z. B. *scire licet morbum esse*, eine mißverständliche Modernisierung jenes *scilicet*, s. Med. 3, 5 u. oft. Denn seine Sätze sind keine Anreden an eine zweite Person.

2) Corp. gloss. lat. II 165, 43 *puti* μικροί; 165, 45 *putus* μικρός αὐτός.

pūsus ist *pūpus*

wie in *pūsillus* neben *pūsus*; vgl. *māmilla* zu *mamma*, *ōfella* zu *offa* u. a. *māmilla, offa: also nicht? vgl.*

Vergil läßt es also im v. 2 noch unklar, daß es sich um einen Knaben handle; nur eine „Sehnsucht“, *pothos*, richtet ihn zugrunde. Dabei ist *πόθος* ungefähr mit *ἔρωc* synonym gedacht, und da es den Alten stets nahe lag, diese Begriffe zu personifizieren, so kann unter *pothos* zugleich auch an einen Liebesgott gedacht sein. Skopas bildete Eros und Pothos als zwei verschiedene Gestalten, und Aphrodite wird von Philodem die Mutter der *Πόθοι* (Anthol. Pal. 10, 21), wie Venus von Horaz die *mater Cupidinum* genannt (Ode 1, 19, 1); vgl. auch Meleager, Anthol. Pal. 12, 95, 1. Derselbe Pothos ist auch noch auf der Miniatur des Wiener Dioskurides fol. 6^v als Flügelknabe zu sehen, der der thronenden Anicia Juliana als Lieblings-
sklave und Lesediener zur Hand ist.

Im v. 3f. korrigiert sich aber der Dichter: „wenn ich jedoch *pothos* nicht sagen darf, so war es dieser *puer* da, der mich so unglücklich macht.“ Auch durch diese Worte wird die Lesung *putus* in v. 2 unmöglich gemacht. Denn liest man jenes *putus*, so würde v. 3 den Sinn erhalten: ich habe trochäisches *putus* soeben gegen die Vorschrift als Iambus gemessen; die Länge der ersten Silbe in *putus* wäre also damit ausdrücklich als korrekt zugestanden; kein Dichter aber hätte sich eine solche barbarische Kürzung der naturlangen Silbe je einfallen lassen, und die „praecepta“ brauchten solchen Schnitzer dem Vergil nicht erst zu „verbieten“. Oder ist jemals jemand auch nur im Scherz darauf verfallen, ein *verus*, *clarus* zu kürzen?

Sonach ist der Sinn: Wenn aber die Vorschriften es verbieten, griechische Lehnwörter zu verwenden, so will ich mich anders ausdrücken. Und hier erst enthüllt dann der Dichter dem Freunde, daß der *πόθος* oder der Gegenstand des *πόθος* ein Knabe sei.

Und zwar ein Knabe, den Varius kennt; denn bei *puer* steht das Pronomen *iste*, und *iste* ist das Pronomen der zweiten Person. Der Name aber wird nicht genannt und wir sind nicht eben neugierig ihn zu wissen. Gleichwohl bietet sich eine Vermutung; der intimste Hausdiener und Amanuensis Vergils hieß *Eros*; er war augenscheinlich als Knabe Sklave Vergils gewesen;

Vergil ließ ihn dann frei und machte ihn zum Vertrauten seiner täglichen Dichterarbeit (s. Sueton p. 62 R.; vgl. unten zu c. XIV). Vielleicht steckt dieser *Eros* unter dem *pothos* unseres Epigramms? Dann war die Ausdrucksweise Vergils von doppelter Feinheit.

Dies gibt nun dem vorliegenden Epigramm noch ein besonderes Interesse, daß es nämlich die einzige Belegstelle ist, die den Purismus, die Vermeidung von griechischen Lehnwörtern, deren sich die augusteische Poesie im Gegensatz zu Lucrez befleißigte, ausdrücklich als Vorschrift erwähnt. Cicero und seine Zeit hatten diesen Purismus für die Prosa durchgesetzt und damit das Stilgefühl gereinigt. In der Jugendzeit Vergils, in dem Jahrzehnt a. 50—40 kam das gleiche Prinzip auch in der Poesie zum Siege; zunächst nur in der daktylischen; denn in den frechen Jamben wurde zunächst, wie unser Gedicht V zeigt, noch der saloppe Catullische Sprachton fortgesetzt. Wer aber gab diese „praecepta“? Varius war das Haupt, der Führer der augusteischen Dichtergruppe, die erste Autorität der Zeit, und so liegt es nahe, anzusetzen, daß Vergil in unserem Gedichte sagen will: „die praecepta, die du uns auferlegst“. Unser Gedicht ist eine graziöse Huldigung an Varius, ein Hinweis auf seinen erziehenden Einfluß.

Im v. 3 fehlt zu *dicere* das Objekt. Warum schrieb Vergil nicht: *sin autem praecepta vetant ita dicere*?

VIII.

Villula quae Sironis eras et pauper agelle,

Verum illi domino tu quoque divitiae,

Me tibi et hos una mecum, quos semper amavi,

Si quid de patria tristius audiero,

Commendo in primisque patrem. Tu nunc eris illi

Mantua quod fuerat quodque Cremona prius.

2 tu] tum Schrader 5 in] *Ald.*¹; *om. codd.* tu nunc eris]
tunc eris et A 6 cremona] *ras. inter n et a B*

Zuflucht Vergils und seiner elterlichen Familie während der Güterverteilungen bei Cremona (vgl. Ribbeck, Prolegg. S. 7).